

Ziehende Landschaft

Man muß weggehen können
und doch sein wie ein Baum:
als bliebe die Wurzel im Boden,
als zöge die Landschaft und wir ständen fest.
Man muß den Atem anhalten,
bis der Wind nachläßt
und die fremde Luft um uns zu kreisen beginnt,
bis das Spiel von Licht und Schatten,
von Grün und Blau,
die alten Muster zeigt
und wir zuhause sind,
wo es auch sei,
und niedersitzen können und uns anlehnen,
als sei es an das Grab
unserer Mutter.

Hilde Domin

.

Septembermorgen

Im Nebel ruhet noch die Welt,
Noch träumen Wald und Wiesen:
Bald siehst du, wenn der Schleier fällt,
Den blauen Himmel unverstellt,
Herbstkräftig die gedämpfte Welt
In warmem Golde fließen.

Eduard Mörike

LUBOMIR HNATOVIC

Inner LANDeSCAPES

„the soul is a deep landscape“

„Die Seele ist ein weites Land“

(Arthur Schnitzler)

Landschaften. Wir alle haben unsere eigenen Bilder von *Landschaften*. Wir tragen Gegenden, Orte und Umgebungen mit uns, die sich uns - einmal geschaut - als Erinnerung eingeschrieben haben, und wir hüten solche, die in unseren Träumen und Gedankenwelten scheinbar immer schon existieren, uns gehören. Lubomir Hnatovics *Landschaften* muss man für sich enthüllen, wenn man bis an ihren Grund dringen möchte. Man kann sich durchschauen, ohne sie je ganz zu durchschauen. Die *Landschaft* ist das nicht Sichtbare, hinter den Dingen Liegende, das was wir nicht fassen, nur erahnen.

In der Malerei wurde der Begriff *Landschaft* erstmals in der Epoche der Renaissance für die Darstellung eines Naturraums verwendet. Erst am Anfang des 17. Jahrhunderts etablierte sich die Landschaftsmalerei als eigene Gattung der Bildenden Kunst. Durch die Stileinflüsse des Barocks veränderten sich die bis dahin sehr klar strukturierten Landschaftskompositionen: dramatisches Licht-Schattenspiel wurde in der Darstellung von *Landschaften* zunehmend beliebter.

In der Zeit der Romantik galt die Natur in der Kunst als Ausdruck von menschlicher Verbundenheit, Emotionalität und Seelenbewegung. Vielfach offenbarten Landschaftsmalereien dieser Zeit einen großen Gefühlsspielraum und tiefe Melancholie. In der Natur spiegelte sich das menschliche Sein, Werden, Wachsen und Vergehen.

Der Impressionismus machte die individuelle Wahrnehmung der Umgebung zum zentralen Thema der künstlerischen Auseinandersetzung. Der Einfluss von Licht und Atmosphäre auf die Natur rückte in den Vordergrund. Um die Jahrhundertwende wurde die Landschaftsmalerei schließlich farbenprächtiger und abstrahierter.

All diese historischen Entwicklungsschichten und Linien liegen den Arbeiten von Lubomir Hnatovic zugrunde. Seine Lichtakzente erinnern an den holländischen Maler Jan Veermer oder an den großen britischen Landschaftsmaler William Turner. Mit Letzterem verbindet ihn auch die sehr spezielle hell-dunkle Farbschichtung. Turner stellte viele Regelungen und Annahmen der zeitgenössischen Farbtheorie in Frage. Dadurch entstanden bis dahin ungeschaute, ungewöhnliche farbliche Räume. Auch die Tongebung von Hnatovics Malerei ist, wie jene William Turners, eigenwillig, expressiv und lichtverspielt. Auf acrylgrundierter Leinwand entfalten sich in dünnen Ölfarbschichten aufgetragene Licht-Schattenräume. Hnatovic ist dabei ein Meister der Verhüllung und Abstraktion: schlichtes

Schichten von Farben, zunehmendes Verdichten bis hin zu einem beinahe Verschwinden von Form und Struktur kennzeichnen den Entstehungsprozess seiner *Landschaften*. Das endgültige Bild entsteht durch unsichtbare, innerliche Enthüllung des Malers, die als Verhüllung auf die Leinwand gebracht wird. Lubomir Hnatovics *Landschaften* formen sich durch flüchtige Pinselstriche und Farbvermischungen, die sich in scheinbar konturlosen Weiten auflösen. Wie in Eduard Mörikes Gedicht „Septembermorgen“ beschrieben, symbolisieren auch Hnatovics *Landschaften* Räume des Übergangs. Die in Nebelfarbschleiern verborgenen Naturphänomene sind noch nicht ins Licht der Sichtbarkeit getreten. Die gemalte Landschaftswelt schwebt zwischen der Sphäre des im Inneren Geschauten des Künstlers und der Erweckung durch die Bildbetrachter. Das Wesen der Dinge und seine Umrisse sind noch nicht sichtbar, beginnen erst allmählich „in warmem Golde“ des Lichtes zu leuchten. Oft gibt es angedeutet oder zart definiert eine Horizontlinie. Sie markiert die Stelle, an der sich Himmel und Erde berühren. Innen und Außen. Ungewisses und Gewissheit. Die Ungewissheit begleitet den Entstehungsprozess; auch ihr verdanken die *Landschaften* ihre geheimnisvolle Tiefe und Unergründlichkeit. Stille, Licht und Weite sie tragen - neben intensiven Farbtönen - die episch überzeitlichen Landschaftsweiten. Eine mystische Aura umgibt sie. Ein intensives Leuchten hinter weich-wolkigen Strichen ist allen Bildern eigen. In den *Landschaften* ist kein Mensch zu sehen, sie wirken einsam und sind doch fühlbar lebendig beseelt. Am Ende entstehen offene Farbweiten, die ein Nach-Innen-Gehen für Schauende unausweichlich machen. Beständig drängt die Frage: was liegt hinter den Dingen verborgen?

In seinem Werdegang hat sich Lubomir Hnatovic, der in seiner künstlerischen Technik vorwiegend Autodidakt ist, bereits mit vielen Dingen beschäftigt: Er arbeitete als Gartenarbeiter und Buchbinder, renovierte Häuser und Wohnungen, verteilte Werbematerialien. All das ließ Hnatovic als Künstlerpersönlichkeit wachsen, formte ihn und sein Schaffen ebenso, wie seine frühen und tiefgründigen Erfahrungen mit dem jüngeren Bruder. Nur für kurze Zeit besuchte Hnatovic in Bratislava und Wien die Kunstakademien, holte sich Inspirationen, um sich durch beständiges Tun und durch das Leben selbst zu schulen. Alte Meister wie Velasquez oder Goya, Bacon oder Turner inspirierten Hnatovic für den eigenen Weg. Sie formten seine Stilistik und ermutigten, abseits von Trends und marktstrategischen Anforderungen, dem Schöpfen und Schürfen aus dem Innersten treu zu bleiben. Der Künstler landet schließlich in Wien.

*Man muß weggehen können
und doch sein wie ein Baum:
So zieht er und die Landschaft steht fest.*

Ein Zwischenweltsmensch. Ein durch Lebenslandschaften Ziehender. Schwer zu fassen, ein unstill wandelnder Wanderer. Betritt man Hnatovics Atelier, entfernt man sich rasch aus der heutigen

schnelllebigen Zeit. Taucht ein in eine anachronistische, morbide wie schräge Wunderwelt. Wunderbar eigenartig, jahrhundertwendewienerisch, skurril. Höchst lebendig ist hier der Verfall, der Zerfall. Die Themen, denen sich Lubomir Hnatovic widmet, sind existenzieller Natur. Das Vergängliche ist in seinen Arbeiten stets gegenwärtig - ohne sich anhängende, beschwerende Trübsinnigkeit. Das Schicksalhafte, Unheimliche und Abgründige wird uns durch die transformierende Malkraft menschlich nah. Melancholisch schön wird das, was wir als das Unschöne wegdrängen wollen. Es wirkt hier das japanisch ästhetische Konzept des Yugen: Das Schöne im Dunkeln zu finden, das Angedeutete tiefer zu schätzen, als das klar Exponierte und Sichtbare.

Hnatovics *Landschaften* entfalten ihre Magie auch als individuelle *inner landscapes*. Sie sind, abseits ihrer Ästhetik und Bildpoesie, Innenschauen - wenn man das will. Inner landEscapes - wenn man es vermag. Man kann sich in ihnen finden oder verlieren. Man kann sich in sie flüchten und sich ihrer schwer entziehen. Jede *Landschaft* ist eine gemalte Reise durch inneres, weites Land. Ein Abtauchen in eine stille, poetisch verdichtete Welt, ein Wandeln in Tiefen.

Real existierende *Landschaften* sind dem Maler Bezugspunkte, die er in seine eigene Bildsprache transformiert. Nebel in verschiedenster Farbnuancierung dient der Verhüllung des Konkreten, das Licht ist Öffnung hin zu noch tieferen Schichten des Bewusstseins. Hnatovics *Landschaften* machen Mut. Hindurch durch den Nebel, dort wartet Erkenntnis, wartet ein Heimkommen, wartet Erhellung! Am Ende ist am Anfang immer schon alles da. Das Wesentliche enthüllt sich uns, wie die Welt selbst, nie ganz. Das Geheimnis soll bleiben, als wärmender Freund, als Zauber.

*bis das Spiel von Licht und Schatten,
von Grün und Blau,
die alten Muster zeigt
und wir zuhause sind,
wo es auch sei*

.
the painting is a deep landscape
the painting is a deep landEscape
the soul is a deep landEscape
„the soul is a deep landscape“

Barbara Mithlinger | November 2022